

Der Neuweiher im Gregnitztal



Von Dietmar Herrmann

Es gibt im Fichtelgebirge verschiedene Staugewässer die den Namen „Neuweiher“ tragen. Diese Weiher oder Teiche sind stehende Gewässer, die künstlich von Menschenhand angelegt wurden zur Fischzucht, für Hammerwerke oder Mühlen oder zur Verstärkung der Schubkraft bei der früheren Holztrift. Meistens erhielten sie eine Namensbezeichnung wie Fichtelsee, Nagler See, Feisnitzspeicher, Eisweiher oder Scheitelteich. Die Aufzählung der Stauanlagen und ihre Verwendung ließe sich beliebig fortführen. Im Tal des Flüsschens Gregnitz finden wir idyllisch am Wanderweg gelegen den Neuweiher, über den berichtet werden soll.

Die Gregnitz gehört zu den Fließgewässern des Fichtelgebirges und bringt ihr Wasser zur Fichtelnaab und damit über die Donau zum Schwarzen Meer. Vom Quellbereich bis zur Mündung legt sie etwa 11 km zurück, wobei sie die bayerischen Regierungsbezirke Oberfranken und Oberpfalz durchfließt sowie die Landkreise Bayreuth, Wunsiedel und Tirschenreuth.

Der Bachname heißt mundartlich in der Bevölkerung „Grangerz“. Eine eindeutige Wortklärung von Sprachforschern liegt bisher nicht vor, der Bezug zur damaligen „Grenze“ Markgraftum/Obere Pfalz könnte möglich sein.

Den ersten urkundlichen Hinweis auf unseren Bachlauf erhalten wir in der Grenzbeschreibung des herrschaftlichen Waldes aus dem Jahr 1393 im Abschnitt Kösseine – Fichtelsee. Hier taucht der Name „Crebenitz“ bzw. „Krebenitz“ auf. In der Grenzbeschreibung von 1536 die die damaligen politischen Territorien Pfalz-Bayern und des Markgraftum Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth betraf, wird beim Grenzverlauf die Überschreitung der „Krednitz“ genannt. Nach den Karten des Bayerischen Landesvermessungsamtes wird unser Bach „Krögnitz“ genannt, was falsch ist und bei Neuauflage der Karten in „Gregnitz“ geändert wird. Unterschiedliche Schreibweisen findet man auch in der älteren Fichtelgebirgsliteratur, jetzt wird der einheitliche Name „Gregnitz“ verwendet.

Eine Quelfassung für den Ursprung der Gregnitz gibt es nicht. Wir wissen aber, wo sich der Ursprung des Bachlaufs befindet: zwischen der Platte und dem Seehügel in etwa 825 m ü.NN. Heute ist der genannte „Ursprung“ nicht mehr der Quellbereich der Gregnitz, denn der Bach wurde bereits 1608 in seinem Oberlauf durch einen künstlichen Graben abgeleitet. Die Hammerwerke in Fichtelberg benötigten für ihre Anlagen viel Wasser, die Werksbesitzer ließen den Fichtelseeweiher anlegen und leiteten verschiedene Wasserläufe dorthinein. Von diesen Bachumleitungen war auch der Gregnitzursprung betroffen und in der topografischen Karte kann man die Veränderung der Fließrichtung noch gut erkennen. Das zum Fichtelsee abgeleitete Gewässer wird nun als Lochbach bezeichnet.

Östlich des Fichtelsees, im Naturschutzgebiet See- und Hüttenlohe nahe der Fichtelgebirgsstraße (B303/E48) sammeln sich mehrere Wasseradern, bilden einen kleinen Wasserlauf, der die Staatsstraße 2981 unterfließt. Der Bachlauf umfließt östlich den nach ihm benannten Greg

nitzhügel, kommt durch den Hochwald am Neuweiher vorbei nach Lochbühl und Nagel. Bei der Gregnitzbrücke mit Nepomuk-Figur nimmt der Bach den Abfluss vom Nagler See (Mühlweiher) auf und verlässt den Ort Nagel in südlicher Richtung. Soweit ein kurzer Einblick in den Bachverlauf.

Auch mit dem Gregnitzwasser sollten die Wasserräder eines Eisenhammerwerkes angetrieben werden. Der Tröstauer Hammerherr Niklas Taubenmerkl hatte wegen des vorgelegten Leupoldsdorfer Hammers große Wasserprobleme und musste sich um einen anderen Standort eines Hammerwerkes umsehen. Mit Lehenbrief vom 26. November 1487 belehnte der Vitzthum in Amberg, Graf zu Wertheim, den markgräflichen Hammermeister Niklas Taubenmerkl zu Tröstau mit dem Recht, auf pfalzgräflichem Gebiet „an der Krednicz“ zwischen Tröstau und Mehlmeisel eine Weiherstatt zu entrichten. Taubenmerkl erhielt auch das Recht, bei dem geplanten Weiher „über kurz oder lang“ einen Hammer, eine Sägmühle, Zrennhütte zu bauen. Die Planung bezog sich auf die Stelle an der Gregnitz, wo heute der Neuweiher liegt. Als Taubenmerkl bereits über 100 Gulden in den Dammbau investiert hatte, meldete sich der Adelige Hans von Hirschberg und machte seine Grundansprüche geltend, Taubenmerkl musste daraufhin die Weiherschüttung einstellen. Ritter Hans von Hirschberg trieb die Anlegung des Weihers mit großem Aufwand voran, um eine Blechhammerstatt anzulegen, doch noch vor Fertigstellung der Unternehmung starb er.

Wie lange der Weiher im Besitz der Hirschberger war, ist nicht bekannt. 1808 ist der Neuweiher noch in einer Karte eingezeichnet, wie lange er allerdings Bestand hatte, ist nicht bekannt. Im ehemalige Weihergebiet entstanden Waldwiesen, die überwiegend von Nagler Einwohner bewirtschaftet wurden und später an den Staatsforst verkauft wurden.

Heute gehört das Areal den Bayerischen Staatsforsten und wird vom Forstbetrieb Fichtelberg betreut. 1976/1977 wurden der untere und 1980 der obere Weiher wieder angelegt. Die Instandsetzung erfolgte, um im Wald die wertvollen Biotope zu erhalten und den wassergebundenen Lebensformen ein geeignetes Habitat zu bieten.

Wie erreiche ich den idyllisch im Tal der Gregnitz liegenden Neuweiher? Folgende Wanderwege führen zu ihm oder an ihm vorbei: Quellenweg, Seenweg, Main-Donau-Weg, Europäischer Fernwanderweg 6, Jean-Paul-Weg, örtliche Rundwanderwege und Radwege. Für eine kurze Wanderung geht man vom Wanderparkplatz oberhalb von Nagel-Reissingerhöhe, der westlich an der Straße, mit den Markierungen Richtung Fichtelsee. Nach etwa einem Kilometer kommen wir an den Neuweiher, wo uns eine Bankgruppe zum beschaulichen Verweilen einlädt.



Wanderwegemarkierung des Fichtelgebirgsvereins.

Historischer Grenzstein von 1536 beim Neuweiher



Wie bereits kurz angesprochen, liegt der Neuweiher etwa 200 Meter westlich einer alten Landesgrenze. Es handelte sich hier um die politischen Territorien Oberpfalz-Bayern und die des Markgrafentums Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth. Da es damals in diesem Gebiet zu ständigen Grenzverletzungen und Auseinandersetzungen kam, erfolgte am 3. Mai 1536 ein Grenzvertrag zwischen beiden Ländern.

Von Waldershof bis zum Winterbrunnen bei Lienlas wurden 58 Grenzsteine gesetzt oder bestehende Flursteine als Grenzsteine verwendet, teilweise mit Nummern und einem Kreuz versehen oder beide Herrschaftswappen eingemeißelt. Diese Grenze und die Grenzsteine hatten Gültigkeit bis zum Jahr 1810, als das Markgrafentum zu Bayern kam.

Das Foto zeigt den Grenzstein Nr. 24 nordöstlich vom Neuweiherareal in der Nähe der Kreisstraße WUN 10. Die Grenzsteine sind geschützte Kultur-Denkmale und dürfen nicht entfernt werden.

